

wird jede Erfindung von ihnen (wie auch jeder Reform) mit dem gleichen Jubel begrüßt, wie im Lager der Bourgeois. Der Sowjetstaat in seiner etwas bizarren Uniform ist ihr „Heberrmenschen“.

In der sogenannten „Nationalökonomie“ brauchen sie sich nur dem „Freihandel“, dem stärksten Wirtschaftsdogma des Liberalismus, anzuschließen. Kommunistische Internationale und Freihandel decken einander vollkommen. Es gibt gar keine andere Verbindungsmöglichkeit. (Dah die Sowjetunion auf die autarke Wirtschaftsform hinarbeitet, und eine Außenhandelsstelle besitzt, ist nur eine Schutzmaßnahme, da ja noch ein Großteil der Erde „kapitalistisch“ regiert wird. Also Taktik, kein Prinzip, das sofort nach reiflicher Überlegung nur freihändlerisch arbeiten könnte. — Es sei hier auch darauf hingewiesen, daß wir uns beim Kommunismus stets auf Ausland beziehen; das Deutschland des nationalen Sozialismus wird den Liberalismus samt allen seinen Schöplingen auf allen Ebenen des Lebens reiflich überwinden.)

Wenn aber mit all diesem das Organische ein Weltall verneint, das Leben und die Natur als ein Organismus aufgefaßt wurde, dessen Bewegung sich vorher ausrechnen ließen nach gewissen Entwicklungsformeln — dann war Gott überflüssig. Es mochte Dämonen geben, die in Gott noch so etwas wie einen Maschinenmeister sahen, der gemäßigt zuschaute, wie die Mäder, an deren Tourenzahl er ja kaum etwas ändern konnte, liefen. Aber im Liberalismus war letzten Endes für die Schicksalsidee kein Platz mehr. Es war lediglich eine Privatangelegenheit des „höheren Wesens“ defektieren ließ; im Grunde waren die Heberisten, die Röhre Dame plünderten und Madame Blumro als Göttin der Vernunft auf den Thron hoben, weit konsequenter Liberalisten. Gott war tot und die ratio regierte.

Damit mußte man von naturgegebenem Dualismus zum Monismus gelangen. Geist und Materie wurden zur Einheit und die Einheit war als Schwindel „physischer Seelen“ entlarvt. Der Kampf, war dahin für immer überhand man eigentlich im Widerspruch zum Gesetz von der Erhaltung der Kraft). Ein freibewegtes Leben gab es nicht mehr, es war an die Materie gebunden. Sehnen, Muskel und Knorpel erzeugten diejenigen Reflexe, die man ehemals so unmodern als Gefühl bezeichnete. Wie weit diese Anschauung, konsequent durchgeführt, gehen kann, zeigte der Bericht einer kommunistischen Zeitung, laut dem eine Medizinerin in einem Vortrag dem Geländemut als das Produkt einer Anomalie an der Redenniere bezeichnete. Wenn also die Redenniere anschwilt, ist ein Held.

Es gibt ja noch die gewissen Dinge „zwischen Himmel und Erde“, aber dafür hat man das Wort „irrational“ bereit. Das Rationalitätsprinzip, das Gesetz von Ursache und Wirkung, regiert unbedingt die Welt. „Alle Geschichte ist die Geschichte von Klassenkämpfen“, so beginnt das „Kommunistische Manifest“. Alle Kriege und Bürgerkriege haben eine materielle Ursache. Ehrgeizige Staatsmänner, durch Mätressen korumpierte Könige, in jüngster Zeit die faktisch ihre Interessen wahrnehmenden Bankiers und Industriellen, sind die Urheber aller Völkerringe überhaupt. Diese materialistische Geschichtsauffassung, die nur anonyme Massen sah, das Genie leugnete, und in ihrer Rationalität stets mit dem „Jaha“ überließen mußte, ist schon oft drauf und dran gewesen, dem Kommunismus das „ethische“ Rückgrat zu brechen. Denn der Kommunismus hat immerhin in einem Kampf gelebt, der einen Sinn gebat. Und tatsächlich arbeitet die kommunistische Internationale in ihren Appellen und Kampfrufen oft mit jenen Anschauungen einer Welt, die sie bekämpft. Opfermut, Treue, Hingabe, Kameradschaft sind eigentlich Kräfte, die es für den konsequenten Kommunismus nicht geben dürfte, der ja schließlich nur den Spuren Marx'scher Evolution zu folgen braucht. In der wirklichen Welt — nicht auf dem Papier — kämpfte und lebte er nur mit diesen Kräften. Widerspruch in sich oder, besser gesagt, eine jener zahllosen Bruchstellen, die — zum Trost — beweisen, daß auch Denkformen wider das Leben nur da sein können durch das Leben selbst. Das Hirn, welches das Mut leugnet, muß im Augenblick der Benugung vom Mut durchwühlt sein, sonst wäre es nicht imstande, diesen Gedanken zu fassen, vor allen aber, ihn fassen zu wollen. „Das Dasein kommt vor dem Bewußtsein“, sagt Spengler, und dieser Satz ist Gesetz allen freibeweglichen Lebens überhaupt.

(Schluß folgt.)

Zwischenfall in München

Der Katholische Gesellenstag vorzeitig abgebrochen

München, 11. Juni. Die bayerische politische Polizei sah sich am Samstag abend gezwungen, zum Schutze der Mitglieder der katholischen Gesellenvereine und zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe, Ordnung und Sicherheit ein Verbot des Tragens von Uniformen und uniformähnlicher Kleidung, insbesondere des orangefarbenen Hemdes durch Mitglieder der katholischen Gesellenvereine zu erlassen. Die für den Sonntag vorgesehenen Veranstaltungen, darunter die Pontifikalmesse sind abgesetzt worden. Wie im Laufe des Sonntags verbreitet wurde die für Montag vorgesehene Abfahrt der Sonderzüge, die die Teilnehmer des Gesellentages in ihre Heimat zurückbringen, um 21 Stunden vorverlegt, so daß noch im Laufe der Nacht zum Montag der Großteil der Teilnehmer München wieder verläßt.

Der Polizeibericht

München, 11. Juni. Die Leitung des Deutschen Katholischen Gesellentages in München hat sich gezwungen gesehen, den Gesellenstag vorzeitig zu schließen. Wie die bayerische politische Polizei hierzu mitteilt, hatte die bayerische Regierung auf Vorstellung der Leitung des Deutschen Gesellentages die Abhaltung der Tagung, die zuerst verboten worden war, unter verschiedenen Bedingungen zugelassen, deren Erfüllung von der Leitung des Gesellentages auch zugesagt worden war.

Der amtliche Bericht fährt dann fort: „Eine große Anzahl der Teilnehmer trat aber ohne Rücksicht auf die erregte Stimmung der Bevölkerung in einer Uniform auf, die dem Braubestand ähnlich sah und in den Kreisen der nationalsozialistischen Bevölkerung als Mißbrauch des Braubandes angesehen wurde. Infolgedessen kam es in der Stadt zu erheblichen Ausschreitungen. Um weitere Störungen zu verhindern, wurde auf Befehl des Innenministers nochmals auf das bereits bestehende Uniformverbot hingewiesen, zumal auch zu befürchten stand, daß sich auch Ausschreitungen gegen die zahlreich anwesenden geistlichen Führer der weltlichen Vereine ereignen würden. Unter unrichtiger Weitergabe der feinerzeitigen Verbotsgründe brachte die Leitung des Gesellentages dem Polizeikommandeur von Bayern und dem bayerischen Wirtschaftsminister Graf Quadt in die unangenehme Lage, unter diesen schwierigen Umständen als offizielle Vertreter an dieser Tagung teilzunehmen.“

In der Nacht auf Sonntag mußten wiederholt die bereitgestellten Heberfallkommandos ausrücken, um bei den zahlreichen Zusammenstößen einzugreifen, die durch die trotz des Uniformverbotes in Uniform angetretene Mitglieder der Gesellenvereine hervorgerufen wurden. Diese wiederholten Zusammenstöße haben bewiesen, daß die Mitglieder der Gesellenvereine nicht die Disziplin gewahrt haben, die man von angeführten Durchführern dieser Tagung von ihnen erwarten mußte. Von diesem Grunde sah sich die Leitung des Gesellentages zu sich ausgenommen, den Gesellenstag vorzeitig zu schließen.

Als spontane Antwort auf das undisziplinierte Auftreten einer großen Anzahl der Teilnehmer des Gesellentages veranlaßte die Münchener SA und SS heute vormittag einen Aufmarsch, der außerordentlich diszipliniert verlief. Infolgedessen ergibt sich die Tatsache, wie es in dem Bericht der politischen Polizei zum Schluß heißt, daß das ursprüngliche Verbot des Gesellentages nur zu geschwiegen war, und die Verantwortung für diese unliebsamen Vorkommnisse und für die in die Bevölkerung hineingetragene Unruhe der Leitung des Gesellentages anzuschreiben ist.

Die Leitung des Gesellentages hielt eine kurze Pressekonferenz ab, in der jedoch zu den Vorgängen selbst im Einzelnen nicht Stellung genommen wurde. Es wurde lediglich erklärt, daß behauptete Mißverständnisse vorlägen und daß es notwendig sei, sich die Brüderhände zu reichen.

Amerikanische Zellulosefabrik in die Luft geflogen

Neun Tote, 180 Verletzte

North-Arlington (New-Jersey), 10. Juni. Bei der Explosion einer Zellulosefabrik wurden neun Personen getötet und 180 durch das im letzten Umkreis herumliegende brennende Zellulose zum Teil schwer verletzt. Mehrere Personen wurden vermißt. Die Fabrik und acht Hochdruckhäuser wurden durch Feuer zerstört. Über Hunderte von Gebäuden, die sich am benachbarten Flußstrand aufhielten, ergoß sich ein feuriger Meerregen.

Mordanschlag auf Landesrat Steidle

W. Innsbruck, 11. Juni. Auf Landesrat Dr. Steidle ist, als er heute in seine Wohnung zurückkehren wollte, aus einem überholenden Auto heraus geschossen worden. Das Auto hatte verschleierte Erkennungszeichen. Landeshauptmann Dr. Steidle erlitt Verletzungen am Unterarm.

Zu dem Anschlag auf Dr. Steidle werden folgende Einzelheiten bekannt. Landesrat Dr. Steidle hatte am Sonntag in Begleitung des tiroler Gendarmeriekommandanten mehrere Stationen der neuen Hilfspolizei im tiroler Unterland inspektiert. Als sein Auto um 10 Uhr abends vor seinem Wohnhaus anlangte und Dr. Steidle eben aussteigen wollte, trachten plötzlich fünf bis sieben Schüsse. Sie waren aus der Richtung eines blauen Sturzwagens gefeuert worden, der auf der gegenüberliegenden Straßenseite im Dunkeln stand. Die Erkennungszeichen des Autos konnten nicht festgestellt werden. Gleich einer der ersten Schüsse dürfte Dr. Steidle in den Arm getroffen haben. Dr. Steidle erlitt einen komplizierten Splitterbruch in der Ellenbogengegend. Der Chauffeur Dr. Steidles feuerte dem davonfahrenden blauen Auto nach und schien nicht getroffen zu haben. In Innsbruck herrschte große Erregung. In den letzten Abendstunden traf die Landesregierung, die höchsten Polizeifunktionäre, die Gendarmerie, die Hilfspolizei und die Schutzwachen zu einer Besprechung zusammen. Es wurden umfassende Sicherheitsmaßnahmen getroffen.

Auch ein Anschlag auf Landeshauptmann Dr. Rintelen?

W. Graz, 11. Juni. Sonntag abend gegen 11 Uhr explodierten am Raedlinggang der Cefasch Kirchdorf bei Brud an der Mur, Sprengkörper, wodurch ein Bretterjaun zerbrach und die Bretter auf die Bundesstraße geschleudert wurden. Unmittelbar nach der Explosion passierte Landeshauptmann Dr. Rintelen, der nach einer Verklammerung in Brud an der Mur auf der Heimfahrt nach Graz begriffen war, mit seinem Auto die Explosionsstelle. Der Umstand, daß mehrere Hundert Meter vor der Explosionsstelle die Bundesstraße durch einen Karren versperrt war, den der Chauffeur des Landeshauptmanns jedoch noch rechtzeitig sah, so daß das Auto bremsten konnte, gab zu der Vermutung Anlaß, daß der Anschlag mit der Fahrt des Landeshauptmanns, der die Stelle 2½ Stunden vorher auf der Fahrt nach Brud passiert hatte, im Zusammenhang stehe. An der Explosionsstelle wurden von der Gendarmerie zwei Mannesmannrohre gefunden, die als Explosionskörper gedeutet hatten und wahrscheinlich mit Ammonit gefüllt waren. Die Täter konnten noch nicht ermittelt werden.

Landeshauptmann Rintelen über den Bombenanschlag

W. Wien, 12. Juni. (Antl. Nachrichtenstelle.) Der Anschlag auf Landeshauptmann Dr. Rintelen wurde nicht, wie anfangs gemeldet, am Sonntag abend, sondern bereits in der Nacht zum Sonntag verübt.

Landeshauptmann Dr. Rintelen erklärte auf telefonische Anfragen, daß er die Nachricht von der Explosion erst erhalten habe, als er die Stelle bereits passiert hatte. Man könne sich im gegenwärtigen Zeitpunkt vor dem Abschluß der behördlichen Untersuchungen noch kein Bild über das Attentat machen. Er wolle es dahingestellt sein lassen, ob der Bombenanschlag im gall. Judentum sei es haarsträubend, daß sich solche Dinge in Oesterreich ereignen können. Es werde Sache der Regierung sein, hier mit rücksichtsloser Strenge einzuschreiten.

Beschung des brennenden Hauses

W. Wien, 12. Juni. Nach einer privaten Meldung aus Innsbruck wurden in der Nacht durch die Rotpolizei das Innsbrucker Brauereihaus besetzt und sämtliche Anwohner verhaftet. Ebenso wurde ein bekanntes Verkehrslokal der Nationalsozialisten besetzt. Die tiroler Schutzwachen kündigen an, daß im Laufe der Nacht (zum Montag) sämtliche nationalsozialistischen Führer in Tirol verhaftet werden sollen.

Das Kreuz des Kilian Murrh

Von Rudolf Ulich

Katholisch vertrieben. Copyright by Alfred Reichold, Braunschweig.

(30. Fortsetzung.)

Kilian, aus dem sonst schwer ein Wort herauszubringen war, wurde bei dem Gelächern gesprächig. Er wußte, daß der nichts verplauderte und es auch gut mit ihm meinte. „Es ging mir miserabel schlecht“, versetzte er, „ich pliff schon auf dem letzten Loch, aber in der höchsten Not hatte ich Glück — wie ich ja überhaupt in letzter Zeit ein mordsmäßig Glück gehabt habe. Von meiner neuen Grube habt Ihr doch schon gehört, Herr Pfarrer? — „Glücksbronnen“ hab ich sie getauft.“

„Ja, ja, so was spricht sich rund, aber sie wird Euch vor Herbst, ich meine vor der Hüttenzeit, doch noch kein bares Geld einbringen.“

„Ist auch nicht nötig. Das Geld habe ich mir geliehen.“

„Doch nicht beim Jud' — gegen Zins? — Bauer, Bauer!“ Der Pfarrer drohte lächelnd mit dem Finger. „Nee, nee, zu dem brauch' ich net zu geben. Von einem anderen hab' ich's — ganz ohne Schuldschein und Zins. Nach der Hüttenzeit zahl' ich's zurück — auf Heller und Pfennig. Dann hab' ich's geschafft. Jetzt aber kann ich um mich greifen. Brauche nicht jeden Groschen umzudrehen, bevor ich ihn ausgeben. In zwei, drei Jahren bin ich — wenn's Gott will — mit meiner Wirtschaft oben auf — ja, vielleicht bringe ich sie noch höher, als sie es je gewesen.“

Der Seelsorger nickte ihm aufmunternd zu. „Es freut mich immer, wenn ich sehe, wie bei meinen Pfarrkindern nach all den unglücklichen Jahren die Hoffnung und der Arbeitsmut wieder zurückkehren. Ich glaube bestimmt, Bauer, daß Ihr's schaffen werdet. So ein baumkarrer junger Mensch kann schon was leisten.“

„Desh' leid' verflucht, Herr Pfarrer.“ Kilian redete den Kopf etwas höher. Langsam fuhr sich der greise Seelsorger mit der Hand übers Gesicht. Er schweig eine Weile und sah nachdenklich zu Boden. Endlich hob er den Kopf wieder und sagte bedächtig:

„Ich war eigentlich auf dem Wege zu Euch, Bauer. Ich habe mit Euch zu reden.“

„Mit mir?“

„Ja. Es ist wegen des Mädchens, das Ihr in Eurem

Hause beherbergt. . . . Das Mädchen ist doch noch da, nicht wahr?“

Es war, als ob ein dunkler Schatten das Gesicht des Eisenbauern plötzlich überzöge.

„Natürlich, es ist noch da!“ Seine jochten noch frische und heitere Stimme wurde rau und kalt. „Und es geht auch nicht mehr fort, so lange es bei mir bleiben will.“

„Der Pfarrer, dem die plötzliche Veränderung des jungen Mannes nicht entging, fiel ihm ins Wort: „Wir wollen in Ruhe darüber reden, Bauer. Aufregung ist zwecklos. Ihr seid ein vernünftiger und kluger Mann, das weiß ich. Und unverdorben seid Ihr auch, das sieht man Euch an. Ich glaube nicht, daß Ihr etwas tut, das sich mit den Geboten der Kirche und mit Eurem Gewissen nicht vereinbaren läßt.“

„Ich weiß stets, was ich zu tun habe, Herr Pfarrer!“ kam es scharf zurück.

„Das glaube ich schon. Aber sagt mir einmal: Wie kam das Mädchen in Euer Haus?“

„Ich habe es im Walde gefunden!“

„Gefunden? — Erzählt mir mal!“

Der Bauer erzählte mit knappen Sätzen, wie er Johanna im Walde gefunden hatte.

„Es war sehr schön von Euch, daß Ihr Euch ihrer annahmt. Christenpflicht verlangt Euer Handeln so und nicht anders. Und seit dieser Zeit habt Ihr sie behalten?“

„Ich konnte sie nicht fortjagen. Einmal hab' ich's versucht — nicht wieder!“

„Sie ist kein verdorbenes Frauenzimmer?“

„Sie ist ein Engel, Herr Pfarrer! Das kann ich schwören. Ich leg' meinen Kopf für sie auf den Block. Mehr sag' ich nicht!“

„Bei einem holländischen Obristen soll sie gewesen sein?“

„Das glauben auch nur die, die selbst so schlecht sind, daß sie auch von anderen nur Schlechtes denken können.“

„Also ist es nicht wahr?“

„Lügen sind es — Lügen, nichts weiter! . . . Ich habe sie noch nicht angerührt. Bei Gott, ich wär' dazu auch nicht imstande!“

Der Pfarrer blickte über das ungeduldig mit den Hufen scharrende Pferd hinweg ins Weite. Er glaubte Kilian mehr als dem so lästigen und schlau dreinblickenden Dorfweir und dem verschlagenen Schulzen. Daß der Wirt einem Manne, der seiner Tochter einen so schlimmen Streich gespielt, nicht mehr gut gefinnt war, ließ sich denken — daß er auf Rache sann, war auch anzunehmen. Ihm war bekannt, daß die Dörfler einen Groll sehr lange nachzutragen pflegten. Sicherlich waren es nur Berger und Zorn, die ihn gegen den jungen Bauern und das Mädchen eifern ließen. Aber der Schutze? — Weshalb der? — Noch immer klangen dessen Worte in seinen Ohren: „Sie darf' net dableiben, Herr Pfarrer, sonst gib't's ein Unglück.“ Er wußte, daß dies seine leeren Worte waren. Wenn sie wirklich hinter der Fremden eine Heze vermuteten, so stand es schlimm um sie.

„Was woll' Ihr denn mit ihr anfangen? — Soll' Sie Eure Magd bleiben?“

„Vorläufig bleibt's so, wie's ist! Meine Magd ist sie nicht. Sie kann tun und lassen, was sie will. . . .“

„Und später?“

„Nun, wer weiß, was später kommt?“

„Heiraten wollt' Ihr sie nicht?“

Kilian sah überrollt auf. „Heiraten? — Daran hab' ich noch nicht gedacht. Oder . . .“

„Oder . . .“

„Oder — oder vielleicht doch. Man hat ja auch so keine Gedanken. . . . doch darüber möchte ich nicht reden.“

„Also ist sie Euch nicht gleichgültig?“

„Nein! Wer sie sieht muß sie gern haben!“

„Bauer, ich möchte das Mädchen sehen. Schade, daß Ihr gerade ausfahren wollt. Es ist keine Neugierde von mir, glaubt mir das nur! Ich will auch nicht in Eure Hausordnung eingreifen, aber gewisse Umstände zwingen mich, Euch und siederlich auch dem Mädchen zuzusehen, mich hier ins Werk zu legen. Wißt Ihr noch nicht, daß man im Dorfe sagt, sie sei eine Heze?“

Kilians Miene verfinsterte sich noch mehr. „Schon weiß ich's, — aber es ist zum Lachen! Die Mäx stammt von Ringlein, dem Wirt. Ich nehm's ihm nicht übel, daß er mir und dem Mädchen nicht gut will. Das mit der Bärbel wurmt ihm . . .“ (Borst. folat.)



Rückenleiste aus ein Bäschelchen langen wollte, verlor sie das Gleichgewicht und stürzte in den Hof, wo sie mit schweren Kopfverletzungen liegen blieb, an deren Folgen sie bald darauf verschied. Die Verunglückte hand im Alter von 70 Jahren und war noch äußerst kräftig.

Schwerningen. (Den Vater im Streit erstochen.) Am Freitagabend kam es in der Wohnung des 58 Jahre alten Del- und Feilhandlers Jobs. Fahrner zwischen diesem und seinem leibigen 29 Jahre alten Sohn Friedrich, wie schon öfters, zu Streitigkeiten. Dabei brachte der Sohn dem Vater sechs Stiche bei, wovon einer ins Herz traf, was den sofortigen Tod des Mannes herbeiführte. Der sofort festgenommene Friedrich Fahrner äußerte Selbstmordgedanken, weshalb er gefesselt in die hiesige Gefängniszelle verbracht wurde. Der Täter wird ins Amtsgerichtsgefängnis nach Rottweil eingeliefert. Der Vorfall ereignete sich in der Küche. Der alte Fahrner erkrankte sich in Schwerningen allgemeiner Beliebtheit. Mit seinem Dreiradwagen brachte er seine Waren von Haus zu Haus und viele kannten ihn unter dem überaus beliebten Namen „Schultes von der Redarkadt“. Es scheinen Anzeichen dafür vorhanden, daß der Sohn in einem Anfall geistiger Unmachtung gehandelt hat. Bald nach der Tat traf Kriminalkommissar Fischer am Totort ein. Ein Kind des Fahrner soll schon einmal in einer Heilanstalt untergebracht gewesen sein.

Gmünd. (Hitler - Jugenber.) Der Reichstagsabgeordnete Dr. Wiber sprach hier über die gegenwärtige Lage und verübte dabei auch das Verhältnis Hitler - Jugenber. Mit begeisterten Worten rühmte er die außerordentliche staatsmännische Begabung des Kanzlers, der die großen Aufgaben Jugenbergs auf wirtschaftlichem Gebiet erkannt und von den Maßnahmen und Neuerungen seines Wirtschaftsministers voll auf befriedigt sei. Umso mehr müsse es enttäuschen, wenn im Lager der NSDAP von unten herauf Kräfte am Werk seien, die Jugenbergs von Hitlers Seite verdrängen wollten. Wenn der Führer auf diese Mauer nicht eingehe, so beweise das, daß sie nicht in seinem Sinne seien.

Rahlgutsteuer?

Der Staatskommissar für Landwirtschaft teilt mit: „Wie ich von verschiedenen Stellen des Landes erfahren habe, wird draußen die Nachricht verbreitet, daß in nächster Zeit eine Besteuerung von Rahlgut erfolgen werde. Als Rahlgut wird je Zeiner gereinigtes Getreide 1 RM. angegeben. Diese Behauptungen sind vollkommen aus der Luft gegriffen. Der Zweck, der bei der Verbreitung dieser Falschmeldungen verfolgt wird, ist zu durchsichtig. Ich weise darauf hin, daß sich die Verbreiter solcher Nachrichten einer strafbaren Handlung schuldig machen. Gegen Leute, die das Vertrauen des Volkes zur neuen Regierung untergraben wollen, wird strengstens vorgegangen.“

Stahlhelm-Fahnenweihe

Stuttgart, 11. Juni. In feierlichem Rahmen veranstaltete der Stahlhelm Gau Stuttgart am Sonntag vormittag auf dem Karlsplatz einen Feldgottesdienst mit Fahnenweihe und Verpflichtung neuer Mitglieder, wozu sich, trotz des strömenden Regens auch eine große Zuschauermenge eingefunden hatte. Als Gäste waren von der Reichswehr der Artillerie-Führer V. Generalmajor Brandt, und der Landeskommandant Oberst Böring, ferner der Rektor der Technischen Hochschule, Prof. Beyer, und Vertreter der NSDAP erschienen. Nachdem Generaloberst a. D. Hebe die Front der im offenen Brevet aufgestellten Stahlhelmlinien, des Jung-Stahlhelms, der neuen Mitglieder und der Schwarzhorst-Jugend abgesehen hatte, spielte die Stahlhelmtabelle einen Chor, worauf Stahlhelm-Kreisfarrer Studentat Sauter über das Lukaswort „Ich bin gekommen, Feuer anzuzünden auf Erden, was wollte ich lieber, es brennte schon“ sprach. Darauf nahm der stellv. Landesführer von Württemberg und Baden und Gauführer von Mittelbaden, Senf-Karlörbe die Weihe von sieben neuen Stahlhelmfahnen vor. In seiner Rede sprach er über den Sinn der Stahlhelmfahnen als Kampffahnen und Kreuzeshelmen und über die Gemeinschaft der drei Arzene, Christentum, Eisernes Kreuz und Hakenkreuz. Nachdem die Fahnen mit Eisenlaub und Tannenzweig geschmückt waren, spielte die Kapelle das Hängelied „Stolz weht die Flagge Schwarz-Weiß-Rot“. Eine überaus große Zahl von neuen Mitgliedern, die die Probezeit hinter sich haben, konnte sodann der Gauführer von Stuttgart, Hauptmannleutnant a. D. Ventch, in Verpflichtung nehmen. Sie gelobten durch Handschlag und Verühren der Fahne Kampf für die deutsche Ehre und für die Freiheit, Gehorsam den Führern, Kampf dem Marxismus, Bolschewismus und Internationalismus und Treue den Farben Schwarz-Weiß-Rot. Der Verpflichtungsakt schloß mit dem Deutschland- und dem Hock-Wesfel-Lied. Den Abschluß bildete

Oberamtsstadt Neuenbürg.

Die Reichsregierung hat auf 16. Juni 1933 eine **Volks-, Berufs- u. Betriebszählung**

angeordnet. Die Einwohnerschaft wird ersucht, ihr Möglichstes zu einem genauen Ergebnis beizutragen durch sorgfältige Ausfüllung der Erhebungsbogen. Die Zählpapiere werden den Haushaltungs- und Betriebs-Vorständen anfangs dieser Woche zugestellt und am 16./17. Juni wieder abgeholt. Jeder Haushaltungs- und Betriebsvorstand hat die Pflicht, die gewünschten Angaben bis 16. Juni genau zu machen. Den ehrenamtlich tätigen Zählern bitte ich freundlich entgegenzukommen und ihnen ihre Arbeit in jeder Weise zu erleichtern.

Bürgermeisteramt: Knodel.

Birkenfeld.
Impfdruckpflaster
(elastisch).
Stück — 15. — 22 R. usw.
Verbandstoffe,
Nähr- und
Kräftigungsmittel
empfiehlt
Stern-Drogerie
W. Wuffmann.

Piano
der Firma Julius Blüthner, Leipzig, älteres Modell, ganz billig zu verkaufen.
Angebote unter 1872 an die Engländer-Geschäftsstelle.

Kiechle- und Löffler-Kochbücher
Kochbücher zum Einschreiben für Rezepte
Schreibalben
Photoalben
Bilderbücher
Malbücher
Servietten-Taschen
Servietten
mit und ohne Druck
empfiehlt die

C. Meeb'sche Buchhandl., Neuenbürg

ein Vorheimarsch vor Generaloberst Hebe und den Stahlhelmführern und anschließend ein Marsch durch die Stadt.

Baden

Pforzheim, 10. Juni. Angehörige der NSDAP wurden festgenommen, weil einer davon in argverletzender Weise „Heil Heil“ gerufen und der andere Uniformität des ehemaligen Kampfbundes gegen Faschismus“ getragen hat. Zwei Angehörige der NSDAP wurden verhaftet, weil sie sich in unklarer und agitatorischer Weise gegen die Regierung betätigt haben.

Letzte Nachrichten

Halle a. S., 11. Juni. Am Samstagabend stürzte auf der Halleschen Radrennbahn im Endlauf um den Großen mitteldeutschen Steherpreis der Nachwuchsfahrer Paulsch-Tsch so schwer, daß er in der Nacht zum Sonntag seinen Verletzungen erlag.

Kreiswalde, 11. Juni. In dem Dorfe Konthow ist eine Anzahl Gutsangestellter unter parasitus-ähnlichen Erscheinungen erkrankt, die auf den Genuß von nicht einwandfreien Lebensmitteln zurückzuführen sind. 11 Personen wurden in das Kreiswalder Krankenhaus übergeführt. Einige Erkrankte liegen schwer darnieder.

Breslau, 11. Juni. Wie wir von maßgebender Seite erfahren, ist die Fühlerin des Landesbauernauschusses Mittelschlesien der Deutschen nationalen Front, Fraulein Jungard Weide, wegen Agitation gegen das neue Deutschland bei Voetrag- und Sprechstunden in Schutzhaft genommen worden.

Stockholm, 11. Juni. Der schwedische Reichstag hat in seiner gestrigen Sitzung einer Regierungsvorlage zugestimmt, die die Regierung ermächtigt, das Tragen politischer Uniformen zu verbieten.

Köln, 11. Juni. Zwei Angler, die am Sonntag mit einem kleinen Boot auf dem Rindem-See bei Bergard gefahren waren, um zu angeln, sind ertrunken. In der Mitte des Sees war das Boot gekentert. Der eine Angler war Kriegsbeschädigter und hatte nur ein Bein.

Amtseinführung des evangelischen bayerischen Landesbischofs

M. Nürnberg, 11. Juni. In der St. Lorenzkirche zu Nürnberg wurde der evangelische bayerische Landesbischof Dr. Meiser feierlich in sein Amt eingeführt. Der feierliche Gottesdienst fand seinen Höhepunkt in der Verpflichtung und Einfegung des Landesbischofs. Vor dem Altar empfing der neue Führer der bayerischen evangelischen Landeskirche die Glückwünsche des Ministerpräsidenten Siebert und der Staatsminister Effer und Scheu, den Vertretern der Behörden, der Geistlichkeit und der evangelischen Gemeinde. Dann legte sich der Bischof durch die geschmückten Straßen in Bewegung, wo im alten historischen Saal die weltliche Feier folgte. Der Präsident der evangelischen Kirchenunion überreichte dem Landesbischof die Urkunde seines hohen Amtes. Ministerpräsident Siebert betonte in seiner Ansprache, daß das neue Werden der evangelischen Landeskirche eine Angelegenheit von besonderer Bedeutung für das protestantische Volk in Deutschland sei. Der moderne Staat, das neue Deutschland, könne der Mitwirkung der Kirche nicht entbehren und auch die Kirchen müßten unter ihrer neuen Führung erkennen, daß die Arbeit von Staat und Kirche eine gemeinsame sei. Der konfessionelle Friede, den wir in Deutschland nötiger denn je brauchen, dürfte nicht gefährdet werden.

Kommissare für Presse unzulässig

Berlin, 10. Juni. Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda macht alle in Frage kommenden Stellen darauf aufmerksam, daß laut amtlicher Anweisung für kommissarische Betätigung bei Zeitungen und für sonstige Aktionen örtliche Stellen nach der Gleichschaltung des Reichsverbandes der deutschen Presse und des Vereins deutscher Zeitungverleger grundsätzlich kein Raum mehr ist. Diese amtlichen Anweisungen sind unter allen Umständen strikte einzuhalten. Sollten Abweichungen von dieser grundsätzlichen Verfügung im einzelnen Falle die Einziehung eines Kommissars erforderlich machen, so ist dem ersten Vorkommenden des Reichsverbandes der deutschen Presse, dem Reichspressescheß der NSDAP, D. Dietrich, jeweils rechtzeitig Gelegenheit zur Stellungnahme zu geben.

Der Sitz des Parteivorstandes der SPD. doch in Prag?

Prag, 11. Juni. (Conti.) Das Prager sozialdemokratische Zentralorgan „Der Sozialdemokrat“ veröffentlicht ein Rundschreiben des Parteivorstandes der SPD, das am 2. Juni an die Sozialistische Arbeiterinternationale und die ihr angeschlossenen Parteien gerichtet worden ist. Danach hat der Vorstand der SPD beschlossen, seinen Sitz nach Prag zu verlegen. Der Vorstand werde in den nächsten Tagen ein Manifest über die „wahre Lage“ Deutschlands veröffentlichen. Der „Vorwärts“ werde in der Tschechoslowakei erscheinen.

Diese Nachricht des offiziellen sozialdemokratischen Prager Organs steht im Gegensatz zu den seitens der reichsdeutschen Presse verbreiteten Neußerungen des Berliner Vorstandes der SPD. Ferner teilt der „Sozialdemokrat“ mit, daß die im Ausland weilenden Führer der SPD, Pels und Breitscheid nicht daran denken, nach Deutschland zurückzukehren.

Schweres Unglück des Taurus-Expres

Konstantinopel, 10. Juni. Der Taurus-Expres Adana-Angora ist bei Eskişehir entgleist. Die Katastrophe ist hervorgerufen durch Beschädigung des Eisenbahnwagens infolge harter Ueberbeschleunigungen. Zwölf Reisende sollen getötet sein; 50 werden vermisst, man befürchtet, daß sie ertrunken sind.

Turnen, Spiel und Sport

Fortuna Düsseldorf deutscher Meister

Endspiel um die Deutsche Fußball-Meisterschaft
Zwischen Schalke 04 und Fortuna Düsseldorf wurde gestern im Köln-Stadion der Endkampf um die deutsche Fußballmeisterschaft vor 53 000 Zuschauern ausgetragen. Die glänzend aufgeführte Düsseldorfer Fortuna trug einen verdienten 3:0 (1:0)-Sieg über den etwas enttäuschenden, zu langsame FC Schalke 04 davon. Reichsportkommissar von Tschammer und Osten beglückwünschte auch dem Spiel beide Mannschaften und überreichte dem neuen Deutschen Meister den Siegeslorbeer.

Repräsentativspiel
Baltenerband - Mitteldeutschland 1:5.

Ausflugsspiele zur Bezirksliga

Gruppe Württemberg: Mit den drei Spielen am Sonntag und Sonntag wurden die Ausflugsbegegnungen der Gruppe Württemberg bis auf zwei Treffen zum Abschluß gebracht. Die Spiele brachten folgende Ergebnisse: VfR Heilbronn - FC Cuxhaven 2:2, SpVgg Cannstatt - Sportfreunde Stuttgart 0:3, SpVg. Reutlingen - SpVg. Göttingen 2:3. Der Ausflug von Heilbronn und SpVg. Stuttgart war bereits früher abgebrochen.

Gruppe Baden: In dieser Gruppe ist nun endlich in der Aufstiegsrunde die erste Entscheidung gefallen. Der FC. Rheinfelden hat sich durch einen hohen 7:2 über die Freiburger Sportfreunde den Aufstieg in die Bezirksliga gesichert. An zweiter Stelle der Tabelle mit gütiger Aussicht für den Aufstieg steht der FC. Daxlanden, der auch gestern wieder über den FC. Konstanz mit 2:1 siegreich war. Im dritten Spiel gewann Rehl über Forchheim knapp mit 1:0.

Um den Bezirkspokal

Gruppe Württemberg: Im Endspiel um den Bezirkspokal mußte sich der FC. Rheinfelden auf einem blauen Platz dem Spielstärker und besseren FC. Jülichhausen beugen. Die Jülichhäuser gewannen mit 0:3 Toren.

Fremdschaftsspiele:

Außerdem gab es auch gestern wieder eine größere Anzahl von Fremdschaftsspielen, von denen am meisten interessieren: FC. Pforzheim - SVS. Aln 1:0, Sportfreunde Pflingen - FC. Birkensied 5:0, FC. Kottershausen - Germania Brötlingen 1:4, VfR. Pforzheim - Union Heilbronn 7:3, SpVg. Frankfurt - FC. Nürnberg 0:2, Kickers Althausen - SpVg. Fürtz 0:6, 1800 München gegen Eintracht Frankfurt 3:1, VfB. Jülichhausen - VfB. Wien 1:1, Stuttgarter Kickers - Höntrup 2:3, SpV. Freudenbach - VfB. Stuttgart 8:7.

Ohne Werbung kein Wirtschaftsaufschwung

Die beste Werbeart ist die mittelst Anzeigen in der Tageszeitung

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen
Karl Ziegeler
Emma Ziegeler, geb. Mayer
Mühlacker Café Central Feldrennach
12. Juni 1933

Bisitenkarten

liefert schnellstens die C. Meeb'sche Buchdruckerei.

Oberamtsstadt Neuenbürg.
Stadtrats-Sitzung
am Dienstag den 13. Juni, nachm. 7 Uhr.
Tagesordnung:
1. Ortsfürsorge — nichtöffentl.
2. Bauwesen.
3. Sonstiges.
Bürgermeister Knodel.

Zwangs-Versteigerung.
Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert am Dienstag, 13. Juni 1933, vorm. 10 Uhr, in Neuenbürg:
1 Kleiderschrank, 1 Stuhl.
Zusammenkunft am Rathaus. Gerichtsvollzieherstelle Neuenbürg.



Nur zarte, leichte Gewebe
sind für das Sommerkleid modisch.
Georgette-Kleider
reizende, hell- und dunkelgründige neue Muster und Formen
1975 2475 29.- 38.-
Hochsommer-Kleider
Waschpöpelina, Piqué, Seidenleinen, hübsche Machalton
385 590 730 890
C. BERNER
Ecke Metzger- u. Blumenstraße
Pforzheim

